

*Der Zürcher Arzt Georg Keller  
und seine Studienzeit in  
Lausanne (1549/50)*<sup>1</sup>

Kurt Jakob Rüetschi

1. Übersicht über Kellers Studium und späteres Leben

Nach solidem Unterricht in Latein und Griechisch bei Schulmeister (Rektor) Johannes Fries an der Fraumünster- und ab 1547 an der Großmünster-Lateinschule besuchte der am 23. Januar 1533 geborene Georg (Jörg) Keller (Cellarius)<sup>2</sup> statt des Lektoriums, der aus Zwinglis Prophezei hervorgegangenen Theologischen Hohen Schule Zürichs, 1549/50 die Akademie Lausanne, 1551/52 die Artistenfakultät Padua (mit Ausflug nach Venedig am 6. Mai 1551) und im Sommer 1552 Basel, um seine Sprachkenntnisse zu vertiefen und zu erweitern und an den beiden letzten Orten mit dem

<sup>1</sup> Anregung zur Ausarbeitung (statt nur knappste Datierungs-Begründung in meinem Gwalther-Briefwechsel-Verzeichnis) und mannigfache Hilfe, besonders bei der Entzifferung und dem Verständnis von zwei eilig geschriebenen Briefen Kellers, verdanke ich Herrn Dr. habil. Reinhard Bodenmann von der Heinrich-Bullinger-Briefwechsel-Edition im Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte.

<sup>2</sup> Das Folgende nach T[raugott] *Schieß*, Briefe aus der Fremde von einem Zürcher Studenten der Medizin (Dr. Georg Keller), 1550–1558. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1906, Nr. 262, 3–38 (S. 3–5 zu den Verfahren und zu Kellers Jugendzeit, 5–31 zum Studium anhand der Briefe, 31–38 zum Wirken als Arzt in Zürich und den späten Reisen); Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bände, Neuenburg 1921–1934 [HBLs], Bd. 4, 471; Die Matrikel der Universität Basel, hg. von Hans *Wackernagel*, Bd. 2, Basel 1956, 76, Nr. 10 (nennt alle Studienorte Kellers).

Studium der Medizin zu beginnen. Arzt zu werden, war sein Ziel und der Wunsch seines Vaters, des Politikers, Gesandten und Amtmanns Hans Balthasar Keller,<sup>3</sup> der bis dahin allein die Ausbildungskosten trug. Im »Wintermonat« (November) 1552 beschloss der Zürcher Rat, Stipendien nicht nur für angehende Pfarrer, sondern auch für zwei Medizinstudenten auszurichten.<sup>4</sup> Ausgewählt wurden Georg Keller und Kaspar Wolf.<sup>5</sup> Nach wenigen Wochen in Basel wanderten beide ab Ende März bis gegen Ende April 1553 nach Paris, wo wegen Pest der Universitätsbetrieb zunächst ein halbes Jahr lang eingestellt blieb und sie früher Notiertes für sich repetierten, bis die Vorlesungen wieder aufgenommen wurden. Ende April/Anfang Mai 1555 bestanden beide in Zürich ein Examen und wurden auf Gessners Ratschlag<sup>6</sup> hin zum Weiterstudium beordert: Keller nach Padua, wo Pest anfänglich die Vorlesungen einschränkte und er sogleich für ein Jahr zum Sprecher<sup>7</sup> der deutschsprachigen Studenten gewählt wurde und wo er im Herbst 1557 das Doktorexamen bestand; Wolf nach Montpellier, 1557 nach Orléans (Dr. med.) und 1558 auch nach Padua. Im Frühling 1559 kehrten sie heim und begannen zu praktizieren. Beide und ihr

<sup>3</sup> Hans Balthasar Keller, gest. 1554 (als Georg in Paris studierte), 1528 im großen, 1529–1540 im kleinen Rat, 1531 Bauherr, in der Schlacht von Kappel schwer verwundet, war mehrfach Tagsatzungsgesandter und wurde zu Verhandlungen auch ins Ausland gesandt. Seit 1550 war er Amtmann des Fraumünsterstifts. (HBL 4, 171, Nr. 3; Werner *Schnyder*, Die Zürcher Ratslisten 1225 bis 1798, Zürich 1962, 289–302 und 586). – Zur Gemahlin, Georgs Mutter, siehe Anm. 11; zu Georgs Geschwistern siehe Anm. 49.

<sup>4</sup> Conrad *Escher*, Bürgermeister Georg Müller (1504–1567), in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1904 (NF 27), 77–120; darin 90–98 ein Exkurs über die Verleihung von Stipendien zum Medizin-Studium.

<sup>5</sup> Kaspar (Hans Kaspar) Wolf, 1532–1601, seit 1565 Stadtarzt und Physikprofessor in Zürich, lehrte ab 1577 auch Griechisch (HBL 7, 584; Historisches Lexikon der Schweiz, 13 Bände, Basel 2002–2014 [HLS], Bd. 13, 568); *Wackernagel*, Matrikel II, 77, Nr. 26; *Matricula nationis Germanicae artistarum in gymnasio Patavino* (1553–1721), hg. von Lucia *Rossetti*, Padua 1986 (Fonti per la storia dell' Università di Padova 10), 12, Nr. 90.

<sup>6</sup> Siehe Urs *Leu*, Conrad Gessner (1516–1565): Universalgelehrter und Naturforscher der Renaissance, Zürich 2016, 68 (mit Anm. 232) und 354f.

<sup>7</sup> »Consiliarius Nationis Germanicae« am 26. Juli 1555; siehe: *Atti della nazione Germanica artista nello studio di Padova*, hg. von Antonio *Favaro*, Bd. 1 [1553–1591], Venedig 1911, 9–14; *Rossetti*, *Matricula*, 8, Nr. 53 (Immatrikulation 1555, »Catalogus Germanorum Theologiae, Philosophiae et Medicae artis studiosorum«). Zum ersten Padua-Aufenthalt 1551/52 gibt es keine gedruckten Matrikeln und Akten.

väterlicher Freund, Stadtarzt und Professor Konrad Gessner, sowie der Wundarzt Johannes Muralto behandelten 1564 den an Pest erkrankten Heinrich Bullinger erfolgreich.<sup>8</sup> Nachdem Gessner selbst der Pest erlag, wurden Keller und Wolf dessen Nachfolger. 1575 begleitete Jörg Keller als Dolmetscher Bürgermeister Johannes Kambli nach Frankreich, um König Heinrich III. Glückwünsche der Tagsatzung zum Regierungsantritt zu überbringen.<sup>9</sup> Keller nahm auch an der »Hirsebreifahrt« 1576 nach Straßburg teil.<sup>10</sup> Er war Schulherr 1568/69 und 1586/87. Über sein späteres Leben ist wenig bekannt. Er starb am letzten Tag des Jahres 1603.

Über seine Studienzeit weiß man viel dank seiner Briefe an seinen Stiefonkel Rudolf Gwalther,<sup>11</sup> von denen 33 noch erhalten sind.<sup>12</sup> Daraus erfahren wir auch vom Briefwechsel mit seinem Vater, der aber nicht mehr vorhanden ist. Rudolf Gwalther, damals Pfarrer an St. Peter, war sein Studienberater; von dessen Briefen an den Studenten sind nur zwei noch aufbewahrt.<sup>13</sup> Anhand von Georgs

<sup>8</sup> Heinrich Bullinger: *Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504–1575*, hg. von Emil Egli, Basel 1904 (Nachdruck Zürich 1985) (Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte 2), 76, Z. 18 – 77, Z. 3 (eine weitere Erwähnung Kellers: S. 106, Z. 10–12).

<sup>9</sup> Kellers lateinischer Reisebericht ist – nach der Abschrift in der Wickiana 13, Zürich Zentralbibliothek [Zürich ZB], Ms F 24, 251–266 (daselbst 223–249 eine deutsche Übersetzung) – gedruckt im Archiv für schweizerische Geschichte 14, Zürich 1864, 149–174.

<sup>10</sup> Die Schiffeleute brachten einen heißen Hirsebrei in einer Tages-Schiffahrt am 20. Juni noch warm nach Straßburg. Rudolf Gwalther d.J. (1552–1577) besang das Ereignis in kunstvollen Distichen: *Argo Tigurina*, Zürich: Christoph Froschauer d.J., 1576, Teilnehmer-Catalogus auf Blatt A4r; Faksimile, (neueste) Edition und dt. Übersetzung von Peter Stotz: *Argo Tigurina: Zürcher Argonautenfahrt 1576*, Zollikon 2012.

<sup>11</sup> Rudolf Gwalther d.Ä. (1519–1586). Seine (erste) Gattin Regula Gwalther, geborene Zwingli (1524–1565), war eine Halbschwester von Kellers Mutter Agathe Meyer von Knonau; die Großmutter, Anna Meyer von Knonau, geborene Reinhard, war in zweiter Ehe Gemahlin des Reformators Zwingli und Mutter von Regula.

<sup>12</sup> *Schieß*, Briefe aus der Fremde, 5–31, kennt die 31 Studenten-Briefe Georgs an Gwalther in Zürich ZB, Ms F 38, 28–62 (hier in ungeordneter Folge! Leider gibt Schieß nicht die einzelnen Blätter oder Seiten an). Zu ergänzen sind ein Brief aus Padua (13. November [1551], Zürich ZB, Ms F 37, 176r, 177v) und einer aus Paris (31. Mai [1553], Zürich ZB, Ms F 39, 519–520). – Den einzigen Brief des Studenten an Bullinger (Paris, 26. August [1553], Zürich ZB, Ms F 38, 42r–v) erwähnt *Schieß*, Briefe aus der Fremde, 13.

<sup>13</sup> Nach Paris, 4. März 1554 (Zürich ZB, Ms Briefe folio, »Gwalther, 4. 3. 1554«); nach Padua, 20. April 1558 (London British Library, Ms. Add. 21524, 91r–v, Nr. 37). – Dem Lateinschüler Georg hatte Gwalther am 1. November 1548 seine »Epigrammata.

Briefen zeichnete Traugott Schieß 1906 in bald knappen, bald ausführlichen Zusammenfassungen ein lebendiges Bild des Studenten und seines Studiums, seiner Sorgen und Freuden. Manchen Briefen Kellers fehlt das Jahr, einmal sogar überhaupt das Datum. Schieß hat sie als große Leistung zeitlich richtig eingereiht. – Im Folgenden wird die Studienzeit in Lausanne des damals 17-jährigen Georg Keller behandelt.

## 2. Weit abweichende Anschauungen über die Ausbildungszeit in Lausanne

Von Kellers Briefen aus Lausanne an Gwalther sind deren vier noch vorhanden; mindestens ebenso viele weitere sind nur aus den Erwähnungen darin erschließbar. Traugott Schieß vermutete 1906, dass Keller im Herbst 1549 oder gar erst zu Anfang 1550 nach Lausanne gekommen ist. Inhalt und die noch wenig reife Handschrift des Briefes ohne Datum weist diesen als den ersten der noch erhaltenen aus. Ihn (unbestimmt vor 16. März) und die drei weiteren vom 16. März, 18. August und 26. September, je ohne Jahr, reiht Schieß [1550] ein.<sup>14</sup>

Solche Briefe sind nicht allein für Biographien interessant, sondern stellen auch für die Geschichte der Universitäten wertvolle Quellen dar. Auch Karine Crousaz zieht in ihrer großen Studie von 2012 über die frühe Zeit der Lausanner Akademie<sup>15</sup> manche Briefe von Studenten und Lehrern heran und viele vom Pfarrer und Akademie-Mitbegründer Pierre Viret, dem bewährten Studentenbetreuer. So jene Mitteilung Virets vom 17. Juli 1549 an Calvin<sup>16</sup>:

Selectorum e Graecis scriptoribus epigrammatum centuriae duae« gewidmet (Griechische Sinnsprüche mit lateinischen Nachdichtungen von alten und neuen Dichtern, auch von Gwalther selbst), als Anhang zu »Hesiodi Opera et dies«, hg. von Johannes Fries, Zürich 1548; vgl. Manfred Vischer, Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts, Baden-Baden 1991 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana 124), C 393.

<sup>14</sup> Schieß, Briefe aus der Fremde, 5–7. Vgl. unten Kap. 3.2, 3.3, 3.5 und 3.6.

<sup>15</sup> Karine Crousaz, L'Académie de Lausanne entre Humanisme et Réforme (ca. 1537–1560), Leiden/Boston 2012 (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 41), zitiert aus dem Briefwechsel der Zürcher Bullinger, Gessner, Gwalther und Pellikan, der Studenten Maler und Keller sowie von Persönlichkeiten aus vielen Städten.

»Scripserunt ad me Gwalterus et Bullingerus de quibusdam scholasticis ecclesiae suae alumnis, quos huc ad scholas nostras miserunt.« Keller und Josua Maler, nimmt Crousaz an, waren die Stipendiaten, die gewiss die (heute verlorenen) Schreiben der beiden Zürcher Pfarrer nach Lausanne gebracht hatten und dort kurz vor oder am 17. Juli 1549 eingetroffen waren. Dass Keller nur ein knappes Jahr bleiben konnte, schließt Crousaz aus Virets Brief an Gwalther vom 29. Juni 1550,<sup>17</sup> welcher beginnt mit »Cellarium audio a vobis revocari« und der Keller ein gutes Zeugnis ausstellt. Demzufolge datiert Crousaz den Brief Kellers an Gwalther vom 18. August ins Jahr [1549]<sup>18</sup>, den einzigen, den sie von ihm berücksichtigt, jedoch nur mit Zitierung zum Lehrstoff.

### 3. Bestätigungen und Berichtigungen

Worin wird man Schieß, worin Crousaz bestätigen können oder berichtigen müssen, wenn man die vier (noch erhaltenen) Briefe Kellers und auch die drei Malers aus Lausanne und einige Briefe Virets mit den darin enthaltenen Datierungs-Hinweisen berücksichtigt? – Von den zwei entscheidenden Briefen Kellers gebe ich den vollständigen Text mit danach folgenden Erläuterungen, von den anderen Zitate daraus oder Teilregesten.

#### 3.1 Studien-Beginn in Lausanne

Josua Maler (»Pictorius«)<sup>19</sup> kam, wie er in seiner 1593 begonnenen Selbstbiographie<sup>20</sup> schrieb, »1549 im Monat Julio mit einem ge-

<sup>16</sup> Crousaz, *L'Académie de Lausanne*, 303, Anm. 136 (nach Ioannis Calvini Opera quae supersunt omnia, Bd. 13, Braunschweig 1875, 328f, Nr. 1225).

<sup>17</sup> Crousaz, *L'Académie de Lausanne*, 303, Anm. 137; Autograph: Zürich ZB, Ms F 41, 66r-v; Edition: Jean Barnaud (Hg.), *Quelques lettres inédites de Pierre Viret, Saint-Amans 1911*, 39-41, Nr. 12. – Vgl. unten Kap. 3.4 mit Anm. 38.

<sup>18</sup> Crousaz, *L'Académie de Lausanne*, 303 (Anm. 138), 380f. (mit Anm. 158) und 418 (mit Anm. 283). Zitiert ist aus dem Brief vom 18. August [1550]. Siehe dazu unten in Kap. 3.5, besonders Anm. 41 und Abschnitt 6 mit Anm. 47.

<sup>19</sup> Josua Maler (Maaler, Mahler, Pictorius), 1529-1599, konnte (nach dem Theologiestudium an der »schola publica« [Universitäts-Stufe] in Lausanne, siehe Crousaz, *L'Académie de Lausanne*, 303) 1551-1552 mit anderen Zürichern Frankreich und England bereisen, predigte 1552 in (Zürich-)Witikon, wurde Pfarrer Ende 1552 in Elgg (Kt.

lehrten jungen [Zürcher] Burger und Stipendiaten, Johannes von Halm,<sup>21</sup> uff die Schuol von Lausanna in Saffoy.« Maler erinnerte sich richtig; denn an Bullinger hatte er am 28. August 1549<sup>22</sup> geschrieben:

»In Lausannensi enim Gymnasio, ad quod tua opera et studio pervenimus, quantum proficere possim, in linguarum studio imprimis, quod maxime illinc floret, satis perspicio [...] Adeo enim, omnes, maxime vero dominus Petrus Viretus<sup>23</sup> et dominus Ribittus<sup>24</sup> erga nos propensi sunt [...] Ribittus singulis diebus privatim affini suo Joanni,<sup>25</sup> item Roberto Stephano, typographi regii filio<sup>26</sup>, mihi que Haebreo legat et auditu repetat.«

Zürich, 1571 in Bischofszell (Thurgau), 1582 in Winterthur und wegen schwacher Stimme 1598 in Glattfelden (Kt. Zürich), jeweils nach einigen Jahren an allen diesen Orten, außer dem letzten, auch Dekan (HBL 5, 7; HLS 8, 187; ungenau: Emanuel *Dejung* und Willy *Wuhrmann* (Hg.), *Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952*, Zürich 1953, 416f. (Maler Pfarrer in Witikon von 1549–1552, die Reise vor 1549, nichts zur Weiterbildung in Lausanne). Hauptwerk: *Die Teütsch spraach [...] Dictionarium Germanicolatinum novum [...]*, Zürich 1561 (*Vischer*, Bibliographie, C 593). Weiteres unten in Kap. 3.7 bei Anm. 57.

<sup>20</sup> Josua Malers Selbstbiographie ist nur noch in Abschriften erhalten. Leicht gekürzt (und mit Aufzählung früherer Teildrucke) hg. von [Heinrich *Bruppacher*], in: *Zürcher Taschenbuch 1885*, 123–214 (hier 126); 1886, 125–203; vollständig, nach anderer Abschrift, hg. von Walther *Mahler*, Typoskript, Zürich 1967, 3.

<sup>21</sup> Johannes (Hans) von Halm (ab/de Hala), gest. 1560, hatte 1549 kurz in Weiach gepredigt, bevor er in Lausanne sich fortbilden konnte, wurde 1552 Diakon in Kappel und im gleichen Jahr Pfarrer in Weiach und 1556 in Bonstetten (alle Dörfer im Kanton Zürich). 1558 bestrafte man ihn mit Gefängnis in Zürich. (*Dejung/Wuhrmann*, *Zürcher Pfarrerbuch*, 319). Weiteres unten in Kap. 3.7 bei Anm. 59–61.

<sup>22</sup> »Lausannae Sabaudicae, 28. Augusti Anno salutis 1549. Josue Pictorius, tuae humanitati deditissimus filius etc.« Autograph: Zürich Staatsarchiv [Zürich StA], E II 355, 129. Zitate daraus: *Crousaz*, *L'Académie de Lausanne*, 327 (Anm. 209), 338 (Anm. 21). – Im »savoyischen« meint im »waadtländischen« Lausanne. 1536 hatten die Berner das Waadtland von Savoyen erobert.

<sup>23</sup> Pierre Viret, 1511–1571, aus Orbe (Kanton Waadt/Vaud), wirkte nach Studien in Paris reformatorisch als Prediger in Orbe, Payerne, Neuenburg und Genf, ab 1536 in Lausanne, war 1537 beteiligt an der Gründung der dortigen Akademie. Theologisch stand er Calvin nahe, geriet deshalb in Konflikt mit der Berner Herrschaft, wurde 1559 amtsenthoben, predigte darauf in Genf und Frankreich und wurde 1565 Rektor der neuen Akademie von Orthez (Navarra, Südfrankreich) (*Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl. [RGG<sup>4</sup>], Bd. 8, Tübingen 2005, 1122f.; HLS 13, 4; *Crousaz*, *L'Académie de Lausanne*, 544f.).

<sup>24</sup> Jean Ribit, gest. 1564, aus Faucigny (Savoyen), nach Studien in Paris Lehrer in Frankreich, dann in Vevey (Kanton Waadt), 1541 Professor für Griechisch in Bern, 1547–1559 Professor für Theologie in Lausanne, dort zweimal Rektor, 1562 Professor für Theologie in Orléans (*Crousaz*, *L'Académie de Lausanne*, 542).

<sup>25</sup> Über seine Gattin, Agnes Rosin aus Zürich, dürfte Ribit verwandt gewesen sein mit Johannes von Halm.

Von Ribits Verwandtschaft mit Johannes von Halm und von den Gastgebern hatte Viret schon am 19. August 1549<sup>27</sup> Gwalther unterrichtet: »Alter studiosorum [von Halm], qui Ribitti affinis est, Ribitum habet hospitem, alter [Maler] vero Iacobum Valerium<sup>28</sup> collegam meum«. Am 18. September 1549<sup>29</sup> berichtete Maler an Bullinger, dass er auch Französisch lerne, wie es sein Vater<sup>30</sup> auf Anraten Gwalthers gewünscht habe. Endlich erwähnt er Keller im Brief vom 19. Oktober 1549<sup>31</sup> an Gwalther: Dessen Brief, den er in Virets Auftrag Keller übergab, habe er auch lesen dürfen. Er freut sich, dass Gwalther auch für ihn sorgt, denn dessen Empfehlungen haben bei Viret Gewicht. Über den Bruch von Walther von Hallwyls<sup>32</sup> Hüfte und deren Behandlung durch einen guten Arzt berichtet Georg Genaueres. »Cellario utor familiarissime et laetor me ab illo receptum pro amico«; er hofft, später eine gemeinsame Herberge mit ihm zu finden.

<sup>26</sup> Der Sohn des Pariser, später Genfer Druckers Robert d.Ä. Stephanus/Estienne (1503–1559), Robert d.J. (1530–1571), ging als Katholik nach Paris zurück, wo er und seine Nachkommen die Offizin weiterführten (zu beiden: RGG<sup>4</sup> 7, 1717f.).

<sup>27</sup> Autograph: Zürich ZB, Ms F 41, 70r–v; Edition: Michael W. Bruening (Hg.), *Epistolae Petri Vireti: The previously unedited Letters and a Register of Pierre Virets Correspondence*, Genf 2012 (*Travaux d'Humanisme et Renaissance* 494), 178f., Nr. 41. Eine andere Stelle als ich zitiert *Crousaz*, *L'Académie de Lausanne*, 439 (Anm. 5: Maler und Keller statt Maler und von Halm).

<sup>28</sup> Jacques Valier, gest. 1560/61, aus dem Delphinat (Dauphiné), 1536 Schulmeister in Vevey, 1537 Pfarrer in Aubonne (Kanton Waadt/Vaud), 1545 in Lausanne, 1559 amtsenthoben wie Viret (siehe Anm. 23), dann in Rouen (*Crousaz*, *L'Académie de Lausanne*, 544 und Register).

<sup>29</sup> »Lausannae, 14 Cal. Octobris [18. September] Anno salutis 1549. Josue Pictorius«. Autograph: Zürich ZB, Ms F 40, S. 131f. Zitat daraus: *Crousaz*, *L'Académie de Lausanne*, 409 (Anm. 252).

<sup>30</sup> Balthasar Maler aus Villingen, ehemaliger Barfüsser-Mönch, 1532 eingebürgert in Zürich (HBL 5, 7).

<sup>31</sup> »Lausannae Sabaudicae, 19. Octobris. Anno salutis 1549. Josue Pictorius [...]«. Adresse: »[...] Rodolpho Gwaltero [...]« (statt des üblichen »Gualthero«). Autograph: Zürich ZB, Ms F 40, 129f. Zitat daraus: *Crousaz*, *L'Académie de Lausanne*, 409 (Anm. 253).

<sup>32</sup> Walther von Hallwyl, um 1529/30–1613, aus der aargauischen Adelsfamilie, entschieden reformiert, studierte nach Lausanne in Orléans und war 1555 dort »Prokurator der Deutschen Nation«. Durch die Heirat mit Esther von Ulm kam er in den Besitz der Burgen Salenstein und Blidegg und weiterer Besitztümer im Thurgau. Er war so reich, dass er dem Domkapitel Konstanz Geld leihen und 1608 das »Vordere Haus« der Stammburg Hallwil (auf Inseln im Ausfluss des Hallwilersees) übernehmen und dem Geschlecht sichern konnte (Carl Brun, *Geschichte des Hauses Hallwyl*, hg. von Inès Keller-Frick, Bern 2006, 125–129).

Georg Keller war also (entgegen Crousaz) nicht der andere Stipendiat, der mit Josua Maler um Mitte Juli 1549 nach Lausanne kam. Vor dem 19. Oktober 1549 gelangte Keller dorthin, und zwar mehrere Wochen davor; denn einige Zeit ist Georg und Josua einzuräumen, um dort enge Freunde zu werden, ebenso auch für den Unterricht bis zu einem Examen, von dem Keller im ersten noch erhaltenen Brief (siehe unten Kap. 3.2) berichtet wird und dem zwei Schreiben voraus gingen, das zweite bestimmt gleichzeitig wie Maler am 19. Oktober; das erste vermutlich zusammen mit Maler an Bullinger am 18. September oder schon am 28. August 1549 (Maler musste Keller darin nicht erwähnen). Kellers Studienbeginn in Lausanne wird also zwischen spätem August und Mitte September 1549 anzusetzen sein.

### 3.2 Keller an Gwalther, Lausanne, [erste Hälfte Nov. 1549]<sup>33</sup>

#### *Text*

Georgius Cellarius d. Ruodolpho Gualthero, amico suo salutem.

[1] Me binas ad te dedisse literas (amice amantissime) te minime lateat; quae num tibi redditae sint an non mihi sane ignotum est, in quibus tibi valetudinem meam satis explicavi, quam adhuc Dei omnipotentis beneficio integram esse scias, quamvis autem tibi in postremis statum meorum studiorum brevibus verbis declaraverim, ea usus excusatione me tibi examine praeterito fusius abundantiusque scripturum. [2] Scias ergo me iam examinatum primaeque classis auditorem constitutum esse, in qua mihi Fabulae Aesopi Graece, Grammaticaque Graeca Cleonardi, cum 4. libro Rhetorices ad Herennium praeleguntur. Tum quoddidiae versus nobis in prosa oratione vertendi dantur, ex quibus ego Deo volente proficiam et resarciam vetus detrimentum.<sup>34</sup> [3] Praeterea te rogo obtestorque, ut mihi sedulis tuis admonitionibus adhortationibusque adsis, quo expectationi vestrae satisfaciam. Vale et aequè bonique consulito incultum hoc meum epistolium. Salutato mihi tuam coniugem, amicam meam filiamque Annam et totam denique, si placet, familiam. Denuo vale.

Georgius Cellarius tuus, amicus ac  
discipulus semper obediens, Lausannae.

<sup>33</sup> Autograph: Zürich ZB, Ms F 38, 30r–v. Wiedergabe: Abkürzungen aufgelöst, u/v nach Lautwert, e-caudata als ae und lang-s als s wiedergegeben. Eine Abschnittsgliederung ist mittels eckigen Klammern eingefügt.

<sup>34</sup> Vgl. unten in Kap. 3.5, im 7. Abschnitt bei Anm. 49 f. die Bemerkung über seinen Bruder und seine eigene Lern-Faulheit in Zürich.



[Adresse auf der Rückseite:] Eximiae probitatis et doctrinae viro d. Ruodolpho Gualthero, Ecclesiae Tigurinae pastori, agnato suo longè charissime. Tigurum.

### *Erläuterungen*

[1] Dieser erste noch erhaltene, undatierte Brief ist eigentlich der dritte. Die beiden früheren sind nicht mehr erhalten; oben S. 168 erwäge ich deren Datierung. [2] Keller gibt mit Aesops Fabel auf Griechisch, Nicolas Cléonards Griechisch-Grammatik und der Rhetorik ad Herennium nicht etwa den Stoffplan der ersten (obersten) Klasse wieder, in die er irrtümlich glaubt eingetreten zu sein, sondern umschreibt (laut den »Leges Scholae Lausannensis« von 1547) den Stoffplan der zweiten (zweitobersten) Klasse.<sup>35</sup> Dass Keller sich in der Klasseneinteilung geirrt hat, wird angesichts seiner im nächsten Sommer gemachten Aussagen (siehe Kap. 3.5, Abschnitt 6) bestätigt. Übertrittspüfungen begannen am 1. Mai und 1. November und dauerten bis zehn oder mehr Tage<sup>36</sup>. Somit wird der vorliegende Brief in die ersten Hälfte November 1549 zu datieren sein. [3] Von Georg zum Stiefonkel Gwalther bestand eine herzlich-vertraute und dennoch respektvolle Beziehung. Anna, Gwalthers ältestes Kind, wurde am 29. Juni 1542 geboren. Erst mit Magdalenas Geburt am 2. November 1550 und in den Jahren danach erhielt sie Geschwister.

### 3.3 Georg Keller an Gwalther, Lausanne, 16. März [1550]<sup>37</sup>

Er erhielt durch den Freund eines Zürcher Ratsboten einen Brief Gwalthers, der nicht seinen, Kellers vorausgegangen [nicht mehr

<sup>35</sup> Crousaz, L'Académie de Lausanne, 61, 376–378, 486f. Ebd., 480–501, Annexe 6: Leges scholae Lausannensis, 1547 (Edition des lateinischen Originals und parallel eine französische Übersetzung). Die schola privata/communa mit 7 Klassen entspricht einem Gymnasium mit in den obersten beiden Klassen einer Einführung in die artes liberales (Ebd., 482–491). Lectionum publicarum ordo et ratio (schola publica, Universitätsstufe, ebd., 492–502): Artes liberales, Griechisch, Hebräisch, Theologie.

<sup>36</sup> Siehe Crousaz, L'Académie de Lausanne, 345 und 492–493 (in den Leges von 1547 den Abschnitt »De promotionibus«).

<sup>37</sup> »Datum 16. martii. Georgius Cellarius, tuus obedientissimus affinis ac filius, Lausannae.« Autograph: Zürich ZB, Ms F 38, 29r–v. Das Jahr [1550] ergibt sich aus den Briefen in Kap. 3.2, 3.5 und 3.6.

vorhandenen] Brief beantwortet. Er sei gerne in Lausanne, doch werde er sich dem Wunsch der Seinen fügen. Dürfe er länger bleiben, bedürfte er mehr Geld, 20 bis 25 Kronen im Jahr, denn wegen der vielen Franzosen, die ihres evangelischen Glaubens wegen sich in Lausanne niedergelassen haben, seien die Lebensmittel teuer.

### 3.4 Rückruf, Rückkehr nach Zürich – und Verlängerung für Lausanne

Im mit »Cellarium audio a vobis revocari« beginnenden Brief an Gwalther vom 29. Juni 1550<sup>38</sup> scheint Viret den Rückruf zu bedauern, angesichts der guten Lehrer und fleißigen Mitschüler sowie Kellers guten Fortschritten im Französischen, seiner Eignung zum Studium, seines mild-friedfertigen Charakters und Lerneifers. Entschieden heißt es bei Viret an Bullinger vom gleichen Tag<sup>39</sup>: »Redit ad vos Cellarius, qui qualis sit nostrae scholae et ecclesiae status<sup>40</sup> melius refert quam longa scriptione recensere possim. Videtur et Iehoshua Pictorius metuere ne ipse brevi revocetur, ubi annus erit exactus, qui ei praefinitus est«, und stellt Maler dann auch ein sehr gutes Zeugnis aus. Keller, der am 16. März [siehe Kap. 3.3] versprochen hatte, sich zu fügen, wanderte nach Zürich, wo er die Erlaubnis erwirkte, noch weiter in Lausanne zu studieren. Das ergibt sich aus seinen folgenden Briefen. Die je rund 200 km Weg wird er je in einer knappen Woche zu Fuß zurückgelegt haben, sodass er um oder bald nach Mitte Juli wieder in Lausanne gewesen sein dürfte.

<sup>38</sup> Zu Autograph und Edition siehe oben Anm. 17; Zitate daraus: »Habit enim praeceptores ut doctissimos, ita discipulorum profectus studiosissimos [...] In lingua gallica profecit non vulgariter [...] Ingenio visus est mihi non obtuso, sed studiis aptissimo, miti, placido et docili, pietatis simul et bonarum artium studioso.«

<sup>39</sup> Viret an Bullinger, 29. Juni 1550; Autograph: Zürich StA, E II 368, 240; Edition: *Bruening*, *Epistolae Petri Vireti*, 218–220, Nr. 57, bes. 219 oben.

<sup>40</sup> Gleiches auch im Brief an Gwalther. In der Kirche Auseinandersetzungen mit dem Humanisten André Zébédé/Zebedaëus, gest. um 1570/75, aus Brabant, ein Zwinglianer, Gegner Virets und Calvins, ab 1546/47 Lektor und Vorsteher des Stipendiatenkollegiums in Lausanne, 1549 Schulmeister in Yverdon, davor und danach Pfarrer im Waadtland (siehe *Crousaz*, *L'Académie de Lausanne*, 545 und Register; Heinrich Bullinger Briefwechsel, Bd. 9, Zürich 2002, 261 f., Anm. 18; ebd. 260–265, Nr. 1336, die Übermittlung von Zébédés Versen auf (u.a.) Zwingli im Brief Gwalthers an Bullinger aus Lausanne am 12. Dezember 1539).

3.5 Georg Keller an Gwalther, Lausanne, 18. August [1550]<sup>41</sup>*Text*

S. P. D. Gratiam et vitae innocentiam a domino.

[1] Literis tuis allatis iamdudum a patre meo dilectissimo satis respondi mihi videor (modo meas literas acceperis), quare iam nihil aliud, quod tibi scribam, habeo, nisi me prosperrima Dei optimi Maximi beneficio valetudine uti; quod et de te inprimis deque tota tua familia libentissime semper audire cuperem. [2] Dein me non amplius cum veteri hospite<sup>42</sup> agere te latere minime puto, cum iam multum temporis, ex quo ab illo discessi, elapsum sit. Quae autem huius discessus causa fuerit, tibi paucis explicare libet, nisi a parente meo amantissimo, cui rem omnem iamdudum commemoravi in literis meis, certior factus sis, illique, nisi mihi fidem habere vellet, rem ita omnino se habere testimonio viri praestantissimi fideique optimaе Huldrichi a Garmiswil,<sup>43</sup> patris<sup>44</sup> Danielis,<sup>45</sup> approbavi, ne forte ipse [Kellers Vater] namque omnes suspicarem, me ideo veterem dominum reliquisset, ut posthac liberiori animo vivere possem et libidinibus meis habenas liberius laxare; quod factum tamen deus avertat, neque me eo animo praeditum esse vobis certo persuadeate, cum ratione dei beneficio minime caream iamque utilitatem meam satis perpendere possim. [3] Ut autem ad propositum redeamus, scias praecipuam causam fuisse, quod 14 coronatos habere voluit; quod patri Danielis nimis fore visum fuit, postquam rem omnem rescivit. Quare [von Garmiswil] ad me veniens illum [den alten Gastwirt] alloquutus est mihi que alium hospitem quaesivit. Meo quidem iudicio bene contentus fuisset [von Garmiswil] priori pretio, ut nos [Georg und Daniel] saltem tractabat [der alte Gastwirt]. Hieme

<sup>41</sup> Autograph: Zürich ZB, Ms F 38, 43r-v (Brief), 43ar (leer), 43av (Adresse). Eilschrift gemäß Abschnitt [7]. *Crousaz*, L'Académie de Lausanne, datiert dieses Schreiben (in Unkenntnis vom Brief in Kap. 3.2) ins Jahr 1549, siehe oben S. 165. Siehe auch unten Anm. 47.

<sup>42</sup> Den Namen seines ersten Gastwirts nennt Keller nirgends.

<sup>43</sup> Ulrich von Garmiswil, aus Freiburg im Üechtland (Fribourg), war ein Schwager des Peter Falck (1468–1519). Seine humanistische Bildung erwarb er u. a. in Padua. Seiner evangelischen Gesinnung wegen lebte er in Vevey. Erwähnt ist er u. a. in: Adalbert *Wagner*, Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung, in: *Freiburger Geschichtsblätter* 28 (1925), 72 und 108; Conradin *Bonorand*, Vadian und die Ereignisse in Italien im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts: Personenkommentar III zum Vadianischen Briefwechsel, St. Gallen 1985 (Vadian-Studien 13), 59 und 125 (Falck trifft Garmiswil in Padua) und 214 (Heinrich Wölflin, 1470–1532, trifft Garmiswil in Padua). Zur Familie von Garmiswil: HBL 3, 298f.

<sup>44</sup> Keller schrieb versehentlich »patre«.

<sup>45</sup> Daniel von Garmiswil wohnte damals offensichtlich mit Keller bei dessen altem und dann dem neuen Gastwirt. Keller musste in einem verlorenen Brief (an Gwalther oder seinen Vater) von Daniel erzählt haben; denn dieser kam im Herbst zu Gwalther (vgl. unten in Kap. 3.6 bei Anm. 55).

enim, si studere volebamus, ligna propriis nostris sumptibus emere oportebat. Alia quoque multa tibi recenserem, sed tempus ad alia provocat. Quare non est, quod existimes me forte non amplius manere voluisse, hasque tragoedias excitasse, quod ab illo [vom alten Gastgeber] aliquando verberatus sim; quod tamen non est. Libenter enim cum illo agebam. [4] Hoc etiam bene cognoscere poteris: Nisi mihi studium literarum hocque optimum gymnasium gratum esset, bene me contulissem in vicum Viviacensem [Vevey]. Me enim pater Danielis in suas aedes recipere volebat, ubi lautissime regioque more tractatus fuisset, quin etiam cubiculum curassem. Sed studium literarum omnibus rebus anteposui, ut certe anteponendum est. [5] Iamque cum civi<sup>46</sup> Lausannensi ago in monasterio Magdalenae prope aedes domini Vireti propeque scholam; qui civis olim monachus illius monasterii fuit, vir certe optimus optimaque fidei, et qui me humaniter tractat, mihi quoque solo Musaeum proprium ad studendum dedit (quod inhabito) aliis pueris me non perturbantibus; nam et alios habet commensales, virorum praeclarissimorum filios. Domino etiam Vireto et homo ipse [der neue Gastgeber] notus est, quique [Viretus] mihi dixit, ut eo familiariter uterer iam vicinus suus, si aliquibus rebus indigerem. Quare ab illo [Vireto] bene omnem rem percontari potes et ab omnibus doctis, an non honeste me geram, si meis verbis fidem habere nolis (quod tamen minime puto). [6]<sup>47</sup> Demum autem de studiis meis, ut tibi nuper scripsi, prelegitur nobis a praeceptore nostro, viro doctissimo et spectatissimo<sup>48</sup>, [*griechisch:*] *Xenophontos kyrou paideiai biblos tetartos*, qui sane et bonus et iucundus est tumque ad mores puerorum instituendos bene serviens; deinde 4. liber Theodori Gaze De syntaxi; cum Oratione, ut nosti, Ciceronis pro T. Annio Milone; eiusque partitionibus oratoriis, quibus summa cum diligentia incumbo; nec minus tamen verbo divino, quod potissimum est et sapientiae initium, quod et mihi Deo volente erit tum initium sapientiae tum stimulus acer, ne vestram, quam de me quotidie spem recipitis, fallam, meisque promissis satisfaciam; quod faxit deus, cui sit laus et gloria in aeternum! Amen. [7] Vale meumque epistolium, quod raptim ad te scriptum est, eque bonique consule. Paulatim deo volente plura melioraque dabuntur. Postremo te rogatum velim, amice mi, ut patri persuaderes, ut mihi quam citissime fratrem meum amantissimum<sup>49</sup>

<sup>46</sup> Jacques Charlet (gemäß Schluss des Briefes).

<sup>47</sup> Abschnitt [6] (bis »satisfaciam«) zitiert Crousaz, L'Académie de Lausanne, 380f. im Text in raffender französischer Übersetzung und lateinisch in Anm. 158 sowie in kleinem Zitat S. 418 in Anm. 283, je auf [1549] datiert. Zum Lehrstoff vgl. 486–489 (Leges 1547: Prima classis).

<sup>48</sup> François Hotman, 1524–1590, der bedeutende, reformierte Rechtsgelehrte (u.a.: HLS 6, 488) und spätere Korrespondent Bullingers und Gwalthers, leitete von 1549/50 bis 1555 die 1. (oberste) Klasse (Crousaz, L'Académie de Lausanne, 157f., 303, 305f., 379–381, 418f. und Register).

<sup>49</sup> Georg hatte fünf Brüder und drei Schwestern (siehe Bernhard Stettler, Bullingers Familiengeschichte: Edition und Kommentar, in: Zwingliana 42 (2015), 1–82, bes. 54). Lieblingsbruder dürfte Johannes gewesen sein, der spätere Rechenschreiber, Verwalter der ehemaligen Zürcher Klöster, Ratsherr und 1594 Bürgermeister (HLS 7, 162). Er

mitteret, quem mecum habere vellem eumque diligenter instruere. Certo enim hoc mihi persuasum habeo, dum inter patrios parietes agit, illum nihil studere; quod et meo exemplo<sup>50</sup> expertus sum. Hoc, si feceris, mihi pergratissimum feceris. Denique vale. Salutabis meo nomine cognatam meam coniugem tuam amantissimam<sup>51</sup> totamque familiam, tibi que semper rogo, commendatum habeas Josuam Pictorium, adolescentem optimum, qui mihi ut antea familiarissimus est. Datum 18. Augusti Lausannae.

Georgius Cellarius tuus obedientissimus affinis ac filius,  
Lausannae apud Jacobum Scharletum.«<sup>52</sup>

[Adresse auf 43av:] »Doctissimo et praeclarissimo viro d. Rodolpho Gualthero, Tigurinensium ecclesiae antistiti fidelissimo affini ac patri suo charissimo. Tiguri. An Herr Walther.«

### *Erläuterungen*

[1] Gwalthers Brief, den er durch seinen Vater erhielt, wurde mit einem nicht mehr erhaltenen Schreiben beantwortet. [2–7] Alle Mitteilungen passen nur zu einem schon langen Aufenthalt in Lausanne (also zu 1550, nicht zu 1549): [2] Warum Keller »vor einiger Zeit« den bisherigen Gastwirt verließ, hatte er brieflich schon »vor langem« seinem Vater berichtet. Ulrich von Garmiswil, der Vater des Daniel, kann bezeugen, dass es nicht Drang zu freizügigem Leben und Befreiung von der Peitsche war. [3] Grund war der zu hohe Preis von 14 Kronen, worauf Ulrich von Garmiswil half, eine neue Herberge zu finden. Von Garmiswil hätte seinen Sohn und Georg Keller bestimmt beim alten Gastwirt zum gleichen Preis belassen (im Winter mussten die Studenten Holz zum Heizen selber kaufen). [4] Dass Georg Keller seinem Studium die Priorität einräumt, geht auch aus dem Folgenden hervor: Er hätte in einem

kam nicht nach Lausanne, sondern wurde (siehe in Kap. 3,6 bei Anm. 54) von Gwalther zu sich aufgenommen. – Schwester Susanna wurde 1560 Gemahlin von Pfarrer Johann Rudolf Bullinger (Heinrich Bullinger: *Diarium*, 64, Z. 28–30). – Zu den Eltern siehe Anm. 3 und 11.

<sup>50</sup> Vgl. oben in Kap. 3,2 (am Ende des 2. Abschnitts bei Anm. 34) »vetus detrimentum« (den alten Mangel).

<sup>51</sup> Vorlage irrtümlich »tuum amantissimum«; begrüßt wird Regula Gwalther, geb. Zwingli.

<sup>52</sup> Jacques Charlet, der (sonst kaum bekannte) ehemalige Mönch und nun reformierte Leiter eines Studentenheims im ehemaligen Kloster La Madeleine. Dessen »Ruinen« konnte er 1553 erwerben; siehe Charles *Vuillermet*, *Extraits des manuaux et du Corps-de-Ville*, in: *Revue historique Vaudoise* 4/7 (1896), 216–218, bes. 218.

eigenen Zimmer in Vevey beim Vater von Daniel königlich leben können, ist aber wegen des Studiums in Lausanne geblieben. [5] Er wohnt nun im ehemaligen Magdalenen-Kloster, nahe bei Virets Wohnort und nahe bei der Schule bei einem Bürger und früherem Mönch [Jaques Charlet], der ihm ganz für sich und ungestört von anderen Schülern ein unvermietetes Zimmer als Studierzimmer zur Verfügung gestellt hat. [6] Sein hoch geschulter Lehrer [François Hotman] erklärt im Griechischen Xenophons Kyropädie und das 4. Buch des Theodor Gaza über die Syntax, im Lateinischen Ciceros Rede für Milo und dessen »De partione oratoria«. Diese gehören zum Stoff der ersten, obersten Klasse, die Keller – vermutlich nach den Prüfungen vom 1. Mai (siehe oben Kap. 3.2, Erläuterungen und Anm. 35) – nun besuchte. Damit ist dieser Brief vom 18. August eindeutig auf [1550] datiert. [7] Gwalther soll bewirken, dass der von Georg sehr geliebte Bruder [Johannes] ebenfalls nach Lausanne geschickt werde, damit Georg diesem im Studium helfen mag. Im väterlichen Haus wird sonst der Bruder (genauso wie einst Georg) kaum etwas lernen. Georg empfiehlt Josua Maler.

### 3.6 Keller an Gwalther, Lausanne, 26. September [1550]<sup>53</sup>

Freut sich, dass sein Bruder [Johannes]<sup>54</sup> und [Ulrich von] Garmiswils Sohn [Daniel]<sup>55</sup> von Gwalther zu sich aufgenommen wurden. Der ihm empfohlene (namentlich nicht genannte) Adelige sei im alten Franziskanerkloster beim Herumklettern gefallen und habe den Schenkelhals gebrochen. Keller und Maler sind oft zusammen. Maler wird bald bei ihm im Magdalenen-Kloster wohnen, weil er seinen geldgierigen Hausherrn<sup>56</sup> bald verlassen wird. Damit ist dieser Brief nach jenem vom 18. August [1550] [siehe Kap. 3.5] einzureihen.

<sup>53</sup> »Raptim ex Lausanna, 6. calendas Octobris [26. September]; tuas 5. calendas accepi. Tuus Georgius Cellarius, apud Jacobum Scharletum.« Autograph: Zürich ZB, Ms F 38, 62r-v.

<sup>54</sup> Siehe Anm. 49.

<sup>55</sup> Siehe Anm. 43 und 45.

<sup>56</sup> Jacques Valier (siehe Anm. 28).

## 3.7 Studien-Ende in Lausanne

Josua Maler konnte in Lausanne bleiben bis zum sehr guten Zeugnis,<sup>57</sup> das ihm Akademie-Rektor Jean Ribit am 24. Februar 1551 ausstellte. Maler, der noch mit andern Zürchern durch Frankreich und England reisen durfte, bewährte sich hervorragend als Pfarrer, Dekan und Schriftsteller.<sup>58</sup> Johannes von Halm kehrte wahrscheinlich heim nach wiederholtem Aufflackern der Pest im Frühling/Sommer 1551.<sup>59</sup> Während Ribit ihn für recht fleißig in Griechisch, Hebräisch und Geographie hielt, etwas weniger in der Theologie,<sup>60</sup> beurteilte ihn Viret am 25. April 1551<sup>61</sup> als trunksüchtig, Nacht-Vagant, Hurer und Aufwiegler. Als Pfarrer hielt er sich nicht immer so, wie er hätte sollen.<sup>62</sup>

Wie der Beginn ist auch das Ende von Kellers Studienzeit in Lausanne nur in Annäherung zu bestimmen. Nichts deutet im letzten Brief (Kap. 3.6) auf eine baldige Rückkehr. Er wird wohl noch bis in den Spätherbst in Lausanne geblieben und spätestens auf Weihnachten 1550 heim gekehrt sein. Ob ein neuer Rückruf erfolgte oder ob bei seinem Besuch in Zürich im Sommer die Zeit der Heimkehr festgelegt worden war, muss offen bleiben. Im Januar 1551 reiste er nach Padua, von wo er am 26. Februar 1551[1] erstmals an Gwalther schrieb<sup>63</sup> und berichtete, dass bei seiner An-

<sup>57</sup> *Crousaz*, L'Académie de Lausanne, 503 (Annexe 7.1. 2): Edition des Zeugnisses nach Ribits Entwurf (Paris Bibliothèque Nationale, ms. lat. 8641, 47r); 503, in Anm. 110 auch Malers deutsche Übersetzung davon in seiner Selbstbiographie (aus Walther *Mahlers* Typoskript, 1967, 4; vgl. oben Anm. 20). Siehe auch *Crousaz*, L'Académie de Lausanne, 303 mit Anm. 137 und 355 (mit kleinem Zitat in französischer Übersetzung).

<sup>58</sup> Siehe oben Anm. 19.

<sup>59</sup> Zur Pest und zeitweiser Einstellung der Schule siehe *Crousaz*, L'Académie de Lausanne, 99–101.

<sup>60</sup> Zu Ribits Urteil über von Halm (»Ioannes ab Hala«) und weiteren, um 1550–1551 auch in Lausanne studierenden Zürchern siehe: *Crousaz*, L'Académie de Lausanne, 100 (Anm. 105), 339 (mit Anm. 23), 393 (mit Anm. 202). Mehr über die Sendung weiterer Studenten (zu denen sich von Halm gesellte): ebd., 303f.

<sup>61</sup> Viret an Bullinger, 25. April 1551 (Autograph: Zürich StA, E II 337, 487; Edition, mit Nennung früherer Teil-Drucke: *Bruening*, *Epistolae Vireti*, 240–243, Nr. 66, bes. 241 [»Ioannes de Hala« = Hans von Halm]); ein negatives Urteil über von Halm auch in: Viret an Bullinger, 10. Mai 1551 (Autograph: Zürich StA, E II 337, 488; Edition: *Bruening*, *Epistolae Vireti*, 248f., Nr. 68).

<sup>62</sup> Siehe oben Anm. 21.

<sup>63</sup> Autograph: Zürich ZB, Ms F 38, 39r (Brief, beschnitten), 39v–39ar (leer), 39av (Adresse); Zusammenfassung: *Schieß*, *Briefe aus der Fremde*, 7f.

kunft die Vorlesungen wegen der bald beginnenden Fasnacht eingestellt waren und erst wieder nach Aschermittwoch (11. Februar 1551) aufgenommen wurden.

#### 4. Schluss

Die Einbeziehung von Pierre Virets und Josua Malers Korrespondenz sowie von Karine Crousaz' Studie über die Lausanner Akademie ermöglichte eine sichere Datierung von Georg Kellers Briefen aus Lausanne, denen das Jahr oder einmal das ganze Datum fehlt. Beginn und Ende seiner Studienzeit konnten genauer als bisher bestimmt werden. Kellers und Malers Briefe belegen ferner die Bedeutung der klassischen und biblischen Sprachen und die hohe Qualität des Unterrichts am Gymnasium und an der Akademie von Lausanne. Sie geben Auskunft über die Gastgeber und über das damals als Studentenheim benutzte ehemalige Kloster La Madeleine. Sie lassen erkennen, wie streng und sorgsam die jungen Zürcher von Viret und Ribit betreut sowie von daheim aus überwacht wurden.

*Kurt Jakob Rüetschi, lic. phil., Luzern*

*Abstract:* After a survey of the studies and the later life of Georg Keller (Cellarius), the article concentrates on his time at Lausanne. Traugott Schieß in his summaries of the student's letters to Gwalther, 1906, and Karine Crousaz in her study of the early time of the Academy of Lausanne, 2012, differ considerably in their dating of Keller's stay there and in dating a crucial letter. Using the correspondence of Pierre Viret and of the other Zurich student then at Lausanne, Josua Maler, provided more clarity in dating Keller's letters, in which they praise the quality and importance of the Academy for learning French and the classical and biblical languages.

*Keywords:* Academy of Lausanne; Georg Keller (Cellarius); Josua Maler (Pictorius); Johannes von Halm (de Hala); Pierre Viret; Jean Ribit; François Hotman; Jacques Valier; Jacques Charlet; Rudolf Gwalther; Heinrich Bullinger; Konrad Gessner